

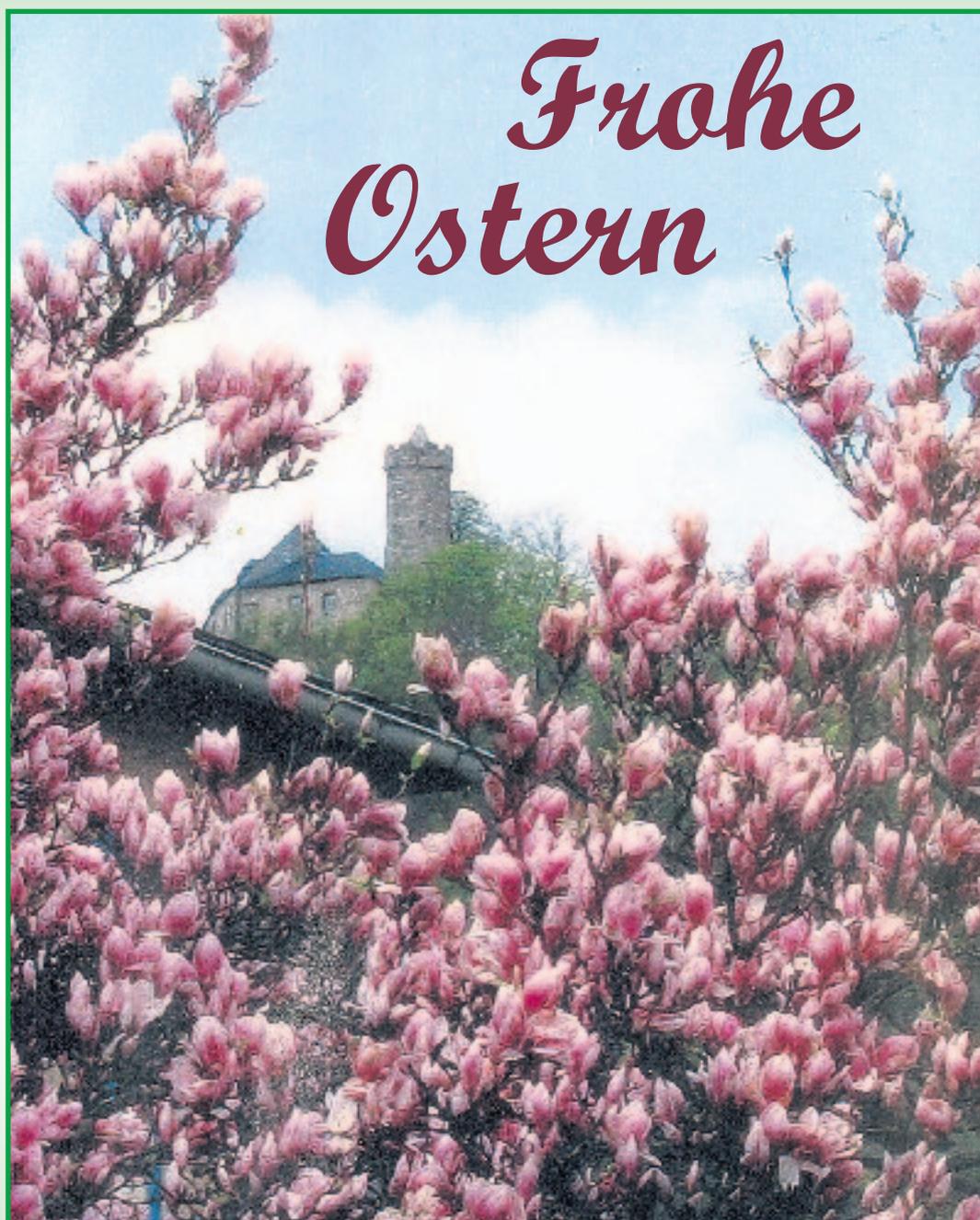


Mitteilungsblatt der
Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V.

15. Jahrgang

März 2007

Ausgabe Nr. 06/07



Inhalt

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

15 Jahre Greifenstein-Bote	S. 2
In memoriam Wilfried Esefelder	S. 3
Bemerkenswerter Fund	S. 3
Greifenstein-Freunde ärgern sich.....	S. 4
Sturm Kyrill verschont auch den Greifenstein nicht	S. 4
100 Jahre Konferenz-Halle	S. 4
Sanierungs- und Werterhaltungsarbeiten zu Zeiten der DDR	S. 6
Einige Bemerkungen zur Schwarzabrinne ..	S. 8
Blankenburgs künstliche Wasserläufe	S. 9
Orden des Thür. Landesverbandes.....	S. 11
Blankenburg im 19. Jahrhundert.....	S. 12
Zeitzeugen.....	S. 14

Impressum

Titelbild: Rebro Dieter Klotz
Redaktion:
Prof. Dr. Georg Biedermann
07422 Bad Blankenburg
Pestalozzistraße 1
Tel.: 03 67 41 / 26 02

Klaus Lincke
07422 Bad Blankenburg
Königseer Straße 26
Tel.: 03 67 41 / 29 54

Dieter Krause
07422 Bad Blankenburg
Georgstraße 31
Tel.: 03 67 41 / 31 75

Herausgeber:
Verein Greifenstein-Freunde e.V.
Greifensteinstraße 3
07422 Bad Blankenburg
PF 1201, 07419 Bad Blankenburg
Tel.: 03 67 41 / 20 80

Nachdrucke und andere Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Herstellung:
Verlag + Druck Linus Wittich GmbH
In den Folgen 43
98704 Langewiesen
Tel.: 0 36 77 / 20 50-0
Fax: 0 36 77 / 20 50-15

Sicher ist es nicht die Regel, dass ein Verein sein eigenes Mitteilungsblatt herausgibt. Die Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e. V. praktizieren dies nun schon im fünfzehnten Jahr.

Angeregt durch die „Greifensteiner Briefe“ des Greifenstein-Verein im Westerwald, zu dem seit 1990 partnerschaftliche Beziehungen bestehen, griff unser Vereinsmitglied Prof. em. Dr. Georg Biedermann den Gedanken auf und schlug vor, auch für den Verein Greifenstein-Freunde ein Mitteilungsblatt ins Leben zu rufen.

Natürlich waren anfänglich Bedenken des Vorstandes zu überwinden: Haben wir genug Themen?, wer schreibt?, ist es für den Verein finanzierbar?, wie erfolgt der Vertrieb? u. a. m.

Die erste „Notausgabe“ des „Greifenstein-Bote“ genannten Blattes kam anlässlich des Burgfestes zur 725-Jahrfeier der Stadt Bad Blankenburg im Juni 1992 heraus, damals noch einfarbig schwarz. Die „offizielle“ Nr. 2 erschien im Dezember des gleichen Jahres. Dieser folgten in unregelmäßigen Abständen (je nach der Möglichkeit der Finanzierung) 1993 - 3, 1994 - 2, 1995 - 1 und ein Sonderheft zu Günther XXI., 1996 -1, 1997 - 1, 1998 - 1, 1999 - ein Sonderheft zu Günther XXI., 2000 - 2, 2001 - 1, 2002 - 3, 2003 - 1, 2004 - 2 Hefte im Umfang von 12 Seiten, bei Bedarf jedoch auch 16 und 24 Seiten.

Dank der Bemühungen des für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Vorstandsmitgliedes Klaus Lincke gelang es, eine Druckerei zu finden, die vier Ausgaben zum Preis von einer früheren Ausgabe druckt, und das bei besserer Papierqualität und im Farbdruck. Die erste mehrfarbige und gleichzeitig einzige Ausgabe des Jahres, erschien Ende 2005.

Im Jahre 2006 konnten von den eigentlich vier geplanten Greifenstein-Boten immerhin drei verwirklicht werden.

Der ursprüngliche Gedanke, die Herausgabe über Anzeigen der ortsansässigen Betrieb und Gewerbetreibenden zu finanzieren, ließ sich nur teilweise umsetzen. Da als Vertriebsgebiet die Stadt Bad Blankenburg und deren Eingemeindungen gewählt wurden, sagten viele der in Frage kommenden Firmen, dass sich eine Annonce für sie nicht lohne, da sie in diesem Territorium sowieso bekannt seien. So trug der Verein einen großen Teil der Druckkosten. Die Verteilung besorgte anfangs eine auf solche Aufgaben spezialisierte Firma. Da es wiederholt Klagen gab, dass Leser von der Verteilung nicht erreicht wurden, übernahmen die Vereinsmitglieder selbst diese Arbeit. Inzwischen macht wieder eine Spezialistentruppe diese Arbeit.

Das Profil des Greifenstein-Boten ist so angelegt, dass es Altes und Aktuelles von Stadt und Burg gleichermaßen bietet. Daher ist auch ausreichend „Stoff“ vorhanden.

In den bisher 26 Heften veröffentlichten 36 Autoren 245 Beiträge zu dem o. g. Themenkreis.

Verteilt wird das Mitteilungsblatt bundesweit an alle Vereinsmitglieder, an befreundete Vereine, an die Deutsche Bücherei Leipzig sowie an weitere sieben Archive und Bibliotheken, sowie an die Haushalte in Bad Blankenburg und den Ortsteilen.

Einige der älteren Hefte, aber auch jüngere Ausgaben, sind selbst in unsrem Archiv nicht mehr vorrätig. Wer sich also von seinen Greifenstein-Boten trennen muss oder will - wir sind dankbare Abnehmer und würden sie auch abholen.



In memoriam Wilfried Esefelder

von Dieter Krause

Foto: 2 x D. Krause, 1 x Archiv D. Krause



Unterhalb der Burg Greifenstein geboren, weckte die einstige Wiege eines Deutschen Königs bei Wilfried „Ede“ Esefelder recht bald das Interesse an dem geschichtsträchtigen Ort. So verwunderte es nicht, dass er am 17. Juni 1972 dem 1965 gegründeten Freundeskreis Burgruine Greifenstein - kurz Greifenstein-Freunde - beitrug.



Gruppenbild
vom 3. Juli 1982

von links:

Dietmar Brömel,
Wilfried Groß,
Dieter Krause,
Annemarie Brömel,
Eva Groß,
Gertraude Bley,
Achim Oeltze,
Wilfried Esefelder,
Heinz Pichottka

Trotz Doppelbelastung - im Sommer auf der Burg, in der Session beim Bad Blankenburger Carneval Club (BBCC) als Gründungsmitglied, Vorsitzender und Präsident des Elferrates - zeigte er stets hohe Einsatzbereitschaft, wenn es um die Pflege und Erhaltung der Burg Greifenstein ging.

Wilfried Esefelder gehörte zu den Initiatoren der Spendenaktion „Ein Baustein für den Greifenstein“, die im Mai 1998 von den Goldenen Konfirmanden ins Leben gerufen wurde.

Als er im Sommer 2006 von seiner Krankheit erfuhr, kündigte er, gewissenhaft wie Ede war, seine Mitgliedschaft bei den Greifenstein-Freunden zum Jahresende. Als Dank für die langen Jahre im Dienste um die Burg Greifenstein sollte Wilfried Esefelder die Ehrenmitgliedschaft des Vereines verliehen werden. Leider verlief die Krankheit so, dass diese Ehrung zu Lebzeiten nicht mehr möglich war. Der Vorstand der Greifenstein-Freunde beschloss daher, diese Auszeichnung posthum zu vergeben. Seine Kollegialität, seine Bereitschaft, etwas für den Greifenstein zu tun, und seine Menschlichkeit zeichneten ihn aus. Deshalb wird Wilfried Esefelder in unseren Gedanken immer ein „Greifensteiner“ bleiben.



Arbeit
an der Zugbrücke



Sommergewinn 1994 in Eisenach - die karnevalistische Ader des Wilfried

Greifenstein-Freunde ärgerten sich!

von Klaus Lincke

Foto: 1 x D. Krause, 1 x K. Lincke

Was war passiert und warum?

Für Sonnabend den 03.02.07 um 17 Uhr, hatte die Gaststätte „Fröbitzer Hof“ zu einem ungewöhnlichen Turnier eingeladen und die Greifenstein-Freunde waren mit 10 „Kämpfern“ dabei und traten, in zwei Mannschaften aufgeteilt, zum Wettkampf an.

Es wurde „Mensch ärgere Dich nicht“ gespielt und dazu waren noch weitere Mannschaften aus Bad Blankenburg, Fröbitz und Cordobang angetreten. Jeder Spieler bekam eine farbige Zipfelmütze, sodass sich dadurch die einzelnen Spieler unterschieden.



Die Spieler

Die jeweils 4 Spieler an den Wettkampfbrettern wurden nach jeder Runde neu ausgelost. Die Reihenfolge der jeweiligen Brettgewinner erhielten Punkte und so wurden am Ende die so gesammelten Punkte der einzelnen Mannschaften ermittelt. Wer die meisten Punkte gesammelt hatte, erhielt den Hauptgewinn, ein Spanferkel-Essen für 10 Personen!

Dieses hatte aber eine andere Mannschaft nach hartem Wettkampf erspielt und das hat uns geärgert!

Sie aber müssen das Essen ohne Bier genießen, denn ein ganzes Fass Bier haben wir mit einem 3. Platz gewonnen.



Stolz wird von den „Grünen“ die Urkunde zum 3. Platz präsentiert

100 Jahre Konferenzhalle

Dieter Krause

Abbildungen: 6 x Archiv (AK - Sammlung) D. Krause

Die Allianzbewegung hatte ihren Anfang Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Anregung dazu ging von dem schottischen Theologen Thomas Chalmers aus, „der bedeutendsten Persönlichkeit der schottischen Kirche seit der Reformation“. Die erste große Allianzkonferenz fand vom 19. August bis 2. September 1846 in London statt. Weitere Tagungsorte waren London (1851), Paris (1855), Berlin (1857), Genf (1861), Amsterdam (1867), Neuyork (1873), Basel (1879), Kopenhagen (1884),



Florenz (1891) und zum 80-jährigen Bestehen der Konferenz erneut London (1927). 1) Anliegen dieses Beitrages ist jedoch nicht, die Geschichte der Allianzbewegung zu beschreiben, vielmehr geht es vordergründig um die Baulichkeiten der Blankenburger Konferenz.

Anna Thekla von Weling (* 20.03.1837 in Neuwied/Rh., † 21.05.1900 in Blankenburg/Thür.)

ist die Gründerin der Blankenburger Allianzkonferenz. Vom Herbst 1858 bis zum Frühjahr 1860 weilte A. v. Wehling

Portrait der Anna v. Wehling

bei Verwandten mütterlicherseits in Monrose/Schottland. Während dieser Zeit wurde sie durch die evangelistische Verkündigung des Anglikaners Reginald Radcliffe geistlich erweckt. 2) Nach mehreren Stationen kam sie im März 1886 nach Blankenburg, wo sie von Dr. Hartlaub die an der Esplanade gelegene „Villa Greifenstein“ erworben hatte, das sie schlicht „Christliches Vereinshaus“ nannte (heute „Haus der Liebe“).



Ansichtskarte

Im gleichen Jahre 1886 „waren es einige wenige Jünger Jesu Christi, den verschiedenen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften angehörend, die, von Fräulein von Weling eingeladen, sich hier am Fuße des Greifensteins trafen und einige Tage mit Betrachtung der Heiligen Schrift und gemeinsamem Gebet zubrachten.“ 1)

War die Teilnehmerzahl anfangs so klein, dass das Wohnzimmer Frau von Welings ausreichte, musste 1889 ein neues Konferenzhaus, das „Haus der Hoffnung“ eingerichtet werden.



Ansichtskarte

100 Jahre Konferenzhalle

Diesem folgte 1893 die Eröffnung eines Kinderheimes, heute „Haus des Friedens“.



Ansichtskarte

Der Zulauf zur Blankenburger Konferenz hatte in wenigen Jahren so stark zugenommen, dass man sich gezwungen sah, eine Konferenzhalle zu bauen. So entstand 1898 oberhalb der Esplanade ein Fachwerkbau für etwa 800 Gäste, begleitet von einer offene Speisehalle.



1. Konferenzhalle von 1898, darüber Speisehalle

Konnte die Initiatorin der Blankenburger Konferenz die Einweihung dieser Baulichkeiten noch erleben, blieb ihr die Teilhabe am weiteren erfolgreichen Anwachsen ihrer Idee versagt. Im Alter von 63 Jahren verstarb sie am 21. Mai 1900 in Blankenburg und wurde unmittelbar neben „ihrer“ Konferenzhalle beigesetzt.



Grabstätte
Anna v. Wehling

Auch dieses Gebäude bot nicht sehr lange Platz für die ständig steigende Besucherzahl. So entschloss man sich, eine noch größere Halle mit 2.200 Sitzplätzen für die Blankenburger Konferenz zu errichten. Deren Einweihung war für die Konferenz im August 1906, zur 20. Wiederkehr der ersten Zusammenkunft in Blankenburg, vorgesehen. Der Architekt Gustav Siermann, Eisenach

(* 22.01.1868 - †?) plante über einem massiven Erdgeschoss einen leichten Fachwerkbau, der als einzigen Raum die eigentliche Konferenzhalle enthalten sollte. Das Dach der riesigen, stützenlosen Halle ruht auf sechs von zusätzlichen Zugankern unterstützten Fachwerkbändern aus Holz und überspannt eine Fläche von rund 24 m x 36 m. An der Südseite der Halle, wo sich auch die Tribüne befindet, war zur Überbrückung der durch den Vorbau fehlenden Außenwand eine aufwändige Hängewerk-Konstruktion einzubauen. Links und rechts des Präsidiums liegen waagerechte Podeste, sonst steigt die Halle von Stuhlreihe zu Stuhlreihe stufenförmig an. So hat jeder Konferenzgast einen freien Blick auf das Geschehen auf dem Podium.

Obwohl im Frühjahr 1906 noch keine Baugenehmigung vorlag, begannen die Ausschachtungsarbeiten am Hang oberhalb der Esplanade. Im Juni dann lag die Genehmigung endlich vor. Jetzt stellte sich heraus, dass die im Saarland bestellten Eisenträger für die Decke der Eingangshalle nicht geliefert werden konnten. In Rudolstadt aufgetriebene Träger waren zu kurz. Man behalf sich, indem in das Foyer Stützen als Auflager eingebaut wurden. Die Halle erhält über 108 eiserne Fenster Tageslicht. Auf Grund von Lieferschwierigkeiten kamen die Fensterskelette am 15. August per Bahn in Blankenburg an, waren aber noch mit etwa 2000 Scheiben zu versehen. Warum sollte es dann ausgerechnet mit den Stühlen für die Konferenzhalle klappen? Als diese am 25. August bzw. am Vormittag des Eröffnungstages eintrafen, zeigte sich, dass sie, nicht wie vorgesehen, kürzere Hinterbeine haben sollten. Also musste improvisiert und Leisten unter den Vorderfüßen angebracht werden. Trotz aller Widrigkeiten fand am Abend des 27. August 1906 pünktlich die Einweihung der Konferenzhalle statt.



Die neue Konferenzhalle

Nach erfolgtem Kücheneinbau fand die alte Konferenzhalle Verwendung als Speisesaal.

- 1) Dr. F. H. Otto Melle: 50 Jahre Blankenburger Konferenz, Festschrift 1936
- 2) Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, www.bautz.de

Sturm „Kyrill“ verschonte auch den Greifenstein nicht

von Klaus Lincke
Foto: K. Lincke

Als der Sturm „Kyrill“ in großen Teilen unseres Landes schweren Schäden anrichtete, verschonte er auch den Bereich unserer Burg nicht. Am Dach der Burg waren die Schäden jedoch nicht so groß, als aufgrund des z. T. nicht mehr einwandfreien Zustandes der Schieferdeckung erwartet wurde. Aber auf dem großen Burghof ist die Buche an der Bühne ein Opfer des Sturmes geworden. Der Baum hatte eine zweigeteilte Krone. Der in Richtung der Nordmauer ragende Teil brach ab, sodass der Baum dadurch statisch nicht mehr sicher war und vollständig gefällt werden musste.



Die große Buche nach dem Sturm „Kyrill“

Sanierungs- und Werterhaltungsarbeiten zu Zeiten der DDR

Arbeiten einer Feierabendbrigade

Vor einigen Jahren war im Greifenstein-Boten ein Bericht über die Wiederherstellung der eingestürzten Außenmauer im Kellerbereich des Zwischenbaues und der bedrohlichen Risse im Palasmauerwerk zu lesen.

Das war in den 60/70er Jahren, also zu Zeiten der DDR.

Der Rechtsträger der Burg war der Rat der Stadt Bad Blankenburg.

Konnte für die Reparatur am Zwischenbau noch die damalige PGH Freundschaft beauftragt werden, war das für die Schaffung der Standicherheit des Palas unmöglich.

Es musste aber eine Lösung gesucht werden, und sie wurde mit einer Feierabendbrigade gefunden.

Ich hatte meine Lehre als BMSR-Mechaniker beendet und arbeitete im VEB Transportgummi. Nach meinem Grundwehrdienst bin ich dann im CFK-Rechenzentrum tätig gewesen. Der Verdienst war in dieser Zeit etwas mager, sodass ich mir einen Nebenverdienst in einer Feierabendtätigkeit erarbeitete.

Allen älteren Bürgern sicher noch bekannt, gab es die „Brigade Just“. Just hatte mehrere einzelne Brigaden und eine davon war auf dem Greifenstein tätig und ich war einer von ihnen. Mario Schubert war unser damaliger Brigadier.

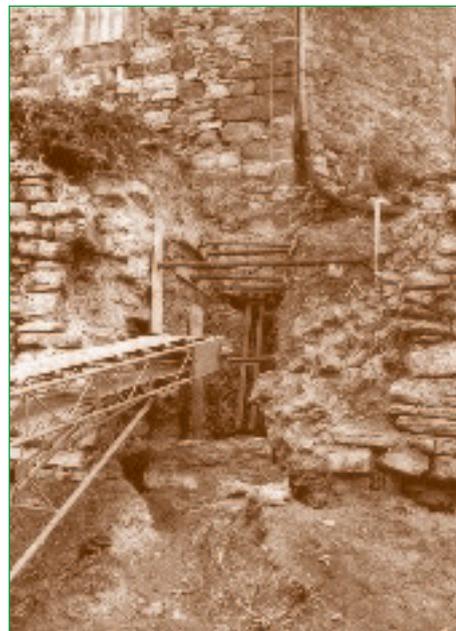
Was wir auf dem Greifenstein an Aufträgen bekamen, wäre von einer Baufirma auch nicht anders oder besser ausgeführt worden. Was uns fehlte, war die technische Ausrüstung. Das notwendige Baumaterial war dagegen kein Engpass.

Getreu der allgemeinen Auslegung ... „aus unseren Volkseigenen Betrieben ist noch viel mehr herauszuholen“ war nämlich die Beschaffung des Materials kein Problem.

Wozu gab es die Volkseigenen Betriebe (VEB's)? Auf Veranlassung des „Kommunalen Zweckverbandes“, an den sich sicher auch noch manche Bürger erinnern können, hatten diese Sand, Kies, Zement und Kalk zu liefern!

Unsere Brigade wagte sich mit ihren Männern an die schwierigsten Projekte. Die fachliche Betreuung und Anleitung war durch den Bad Blankenburger Bürger und damaligen Stadtrat für Bauwesen, Dipl. Ing. Architekt Rudi Jünger gesichert, einige Zeit später übernahm Bauingenieur Bernd Friedel diese Aufgabe.

Unsere erste Arbeit war die Sicherung der Südseite des Palas und äußerst kompliziert. Speziell berechnete Stahlabstützungen musste als erste Vorbereitung eingesetzt werden. Die nachstehenden Fotos belegen diese Arbeiten an der Palasmauer. Der Terrassenneubau war der nachfolgende und abschließende Bauabschnitt in diesem Bereich. Einen Aufzug gab es nicht und sowohl die Steine als auch der Beton wurde mittels eines Förderbandes transportiert.



von Werner Riedel
Foto: 6x W. Riedel,
1x D. Krause

Stahlstützen
unter dem
Palasmauerwerk



Materialtransport mit einem Förderband

Sanierungs- und Werterhaltungsarbeiten zu Zeiten der DDR



Der Autor bei Arbeiten an der Terrassenmauer

Eine weitere Maßnahme war die Herstellung einer ordnungsgemäßen Wasserversorgung der Burg. Mit einem schweren Bohrgerät konnte erst einmal eine Röhre für die neue Wasserleitung vom Burghof in Richtung Brunnengraben hergestellt werden, in das die Leitungsrohre gefädelt wurden.

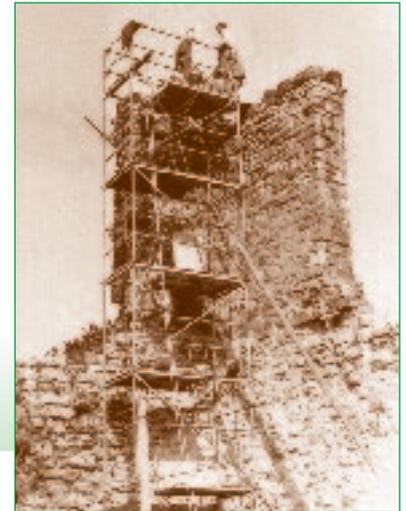


Das schwere Bohrgerät



Zuvor musste aber das alte Toilettengebäude abgerissen werden

Danach hatten wir den Nordostturm instand gesetzt. Sicher keine leichte Arbeit für uns Laien-Bauleute, die auch noch höhentauglich sein mussten.



Arbeiten auf dem Gerüst am Nordturm



Im Anschluss daran ist das jetzige Gebäude entstanden, indem u. a. jetzt die Wasseraufbereitungsanlage für die Burg untergebracht ist.

Das neue Gebäude der Wasseraufbereitung wird angelegt

Als nächste Arbeiten wurden wir vordringlich mit Rekonstruktionen der äußeren Mauern beauftragt. Teilweise waren nur noch die ehemaligen Fundamente zu sehen. Aber in der Hauptsache waren es die Mauerkrone, die wieder instand gesetzt werden mussten.



Reparaturarbeiten an der Westmauer im großen Burghof

Damit ja kein falsches Material oder eine falsche Bauregel verwendet wurde, sind alle diese Arbeiten von der Denkmalpflege beaufsichtigt worden. Alles musste aber hinterher auch noch „alt“ aussehen. Wieder keine einfache Aufgabe für uns Laien, denn das waren wir alle. So hatte ich ja, wie schon geschrieben, BMSR - Mechaniker gelernt, danach im Fernstudium Feinwerktechnik-Elektronik studiert. Alles in allem, war ich so fast 12 Jahre auf dem Greifenstein tätig und wenn ich heute einmal eine Runde auf der Burg drehe, erkenne ich immer wieder Bauteile, an deren Erhaltung ich mitgearbeitet habe, oder wo wir Vorarbeiten für spätere Maßnahmen leisteten, z. B. für den Neubau des Brückenturms am Brunnengraben durch eine Steinmetzfirma und es erfüllt mich noch heute mit Stolz, hier einmal mitgewirkt zu haben.

Einige Bemerkungen zur Geschichte unserer Stadtbrücke über die Schwarza

von Dieter Klotz
mit 6 Abbildungen aus dem Archiv des Verfassers

Von der Holzbrücke zur ersten Steinernen Brücke

Schon früher überspannten hier an gleicher Stelle Holzbrücken die Schwarza. Wie viele davon durch Hochwasser oder Eisfahrten zerstört wurden, ist unbekannt.

Auf einem alten Gemälde von Ed. Hopfe mit der damaligen Pulvermühle, ist links unten noch eine solche Holzbrücke zu sehen.



13 Jahre später kam das Ende der Holzbrücken. Man erbaute 1833/34 die erste steinerne Brücke über die Schwarza.

Drei Chronisten berichteten dazu Folgendes:

In der Fischerchronik steht:

1833 wurde hier und nach Schwarza eine gerade Straße gebaut.

1833, 10. Dezember „Großes Wasser und riss die Schwarzabücke fort“

Berthold Sigismund erwähnt in seiner „Landeskunde, Teil 2“ Folgendes zur Stadtbrücke:

Die steinerne Schwarzabücke ist statt der früheren hölzernen 1833 - 1834 gebaut.

Rektor Franke schreibt in der Schwarzatalzeitung 1898 dazu: *Der Bau der Schwarzabücke an gleicher Stelle der hölzernen, die bei Hochwasser und Eisfahrten oft Beschädigungen erlitten, ist von einem hiesigen Maurermeister namens Speerschneider, in den Jahren 1833 und 1834 ausgeführt worden.*

Die steinerne Brücke mit ihren 3 Bögen fügte sich positiv in das neu geschaffene Stadt bild zwischen Rinnebrücke und Bahnhof ein.

Auf unzähligen Postkarten wurde sie abgebildet - so auch mit dem Greifenstein im Hintergrund.



Als der zweite Weltkrieg dem Ende nahe war und die Amerikaner am 12. April 1945 gegen 19 Uhr hier ankamen, befahl man noch kurz davor und trotz Protest des damaligen Bürgermeisters Hermann Petersilge, alle verkehrswichtigen Brücken über die Schwarza zu sprengen, so auch gegen 15 Uhr die Stadtbrücke.

Das war das Ende unserer Stadtbrücke, die damit nur rd. 111 Jahre stand!

Eine sogenannte provisorische Brücke wurde noch 1945 von den Amerikanern gebaut.



Diese Notbrücke wurde noch von den Amerikanern gebaut. Der stehengebliebene Bogen wurde Teil der Notbrücke der linke Bogenpfeiler (↑) hielt nicht. Dieser Pfeiler zeigte Risse. Foto: 1945

Dabei wurde der nach der Sprengung noch stehende Bogenpfeiler zum Halt der Notbrücke genutzt - ein Fehler, wie sich herausstellte, denn dieser Pfeiler hielt nicht stand. Erst als man die Notbrücke neu stabilisierte, konnte man sie befahren.

Im Jahre 1947 brachte ein Hochwasser der Schwarza die Notbrücke zum Einsturz.



Nach der Stabilisierung der Notbrücke kam Sie 1947 bei einem Hochwasser der Schwarza zum Einsturz. Foto: 1947, Dez.

Noch im gleichen Jahr entschied man sich, mit dem Neubau der neuen Stadtbrücke zu beginnen. Aber ein Hochwasser am 29.12.1947, welches die Baustelle überflutete, verzögerte den Baubeginn.

Die bauausführende Firma war das damalige Baugeschäft Heinrich Knaut, Bad Blankenburg, Wirbacher Straße 4, ferner arbeiteten an der Brücke:

- die Arbeitsgemeinschaft Beton und Tiefbau Saalfeld
- Beton- und Monierbau AG Polensky und Zöllner
- Allbau Lenz & Co.

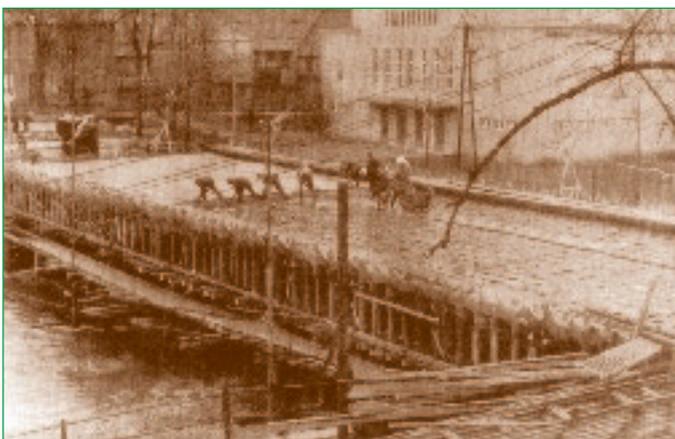
Nachdem man mit dem Bau der Pfeiler begonnen hatte, kam die zweite unfreiwillige Unterbrechung der Bauarbeiten. Ein weiteres Hochwasser am 14.01.1948 war der Verursacher.

Einige Bemerkungen zur Geschichte unserer Stadtbrücke über die Schwarza



Hochwasser am 14.01.1948

Trotz diesen zweimaligen Überfluten der Baustelle durch Hochwasser der Schwarza, konnte die Brücke in relativ kurzer Zeit erbaut werden, denn schon am 4. März 1948 erfolgte die Verkehrsübergabe der neuen Straßenbrücke über die Schwarza.



Aufbringen des Schutzbetons auf die Isolierung – 1948

Von der bauausführenden Firma Heinrich Knaut, wurde der Stadtverwaltung anlässlich der Verkehrsübergabe der Brücke, eine Fotosammlung von ihrem Bau überreicht.

Eine besondere persönliche Erinnerung an die Zeit der Notbrücke

von Dieter Klotz

Nachdem die Amerikaner abgezogen waren und die Russen im Juli 1945 hier einzogen, ging es rund.

Betrunkene Fahrer der Russen waren keine Seltenheit. Sie hinterließen gar manchen Schaden in unserer Stadt.

Eines Tages, als ich zum Bahnhof wollte und kurz vor der Notbrücke war, rauschte ein Russen - LKW, vollbesetzt mit Soldaten an mir vorbei und fuhr in Schlangenlinien auf die Brücke zu. Ich dachte mir nichts Gutes dabei und sah es kommen, da passierte es auch schon. Der LKW krachte an das rechte Geländer und stürzte dann in die Schwarza. Ich, nichts wie hin und sah den LKW auf der Seite liegen. Die Käppis der Soldaten schwammen im Wasser der Schwarza abwärts. Den Soldaten war allen nichts passiert. Sie krochen langsam aus dem LKW und wieder auf die Straße.

Diesen Vorfall habe ich bis heute nicht vergessen.

Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe ...

von Dieter Krause

mit 8 Abbildungen aus dem Archiv des Verfassers

... soll die Hauptüberschrift einer Reihe von Beiträgen sein, die sich mit den oft seit Jahrhunderten bestehenden Gräben beschäftigen, die einst zur Nutzung der Wasserkraft angelegt worden waren. Der älteste und längste Wasserlauf war ...

Die Lache

Der Mensch nutzte die Kraft des Wassers vereinzelt bereits im 3. Jh. v. u. Z. für wasserradbetriebene Mühlen. 1)

In Mitteleuropa sind Wassermühlen im 12./13. Jh. bekannt und die ersten Papiermühlen im 15./17. Jh. 2)

In diese Zeit fällt auch die Erwähnung einer „isensmythe von blankenberg“ im Jahre 1411. Dieser Eisenhammers lag am Übergang des engen Schwarzatales in die weite Talau von Blankenburg.

Voraussetzung für das Betreiben eines Mahl- oder Hammerwerkes ist ein relativ gleichmäßiges Wasserdargebot. Der Antrieb des Wasserrades aus der fließenden Welle war nur für Schiffsmühlen geeignet. Daher gehörten zu jeder mit Wasserkraft betriebenen Anlage umfangreiche Wasserregulierungsanlagen wie Stauwehr oder -teich, Mühlgraben oder -lache, Schütze und Überleitungsgraben.

Das aus mächtigen Schiefersteinen in den Flußlauf gebaute Schwarzawehr (siehe Greifenstein-Bote Nr. 5 vom Dezember 2006) ist nicht das ursprüngliche Stauwerk des ersten Eisenhammers, so wie auch die Lache mit der wachsenden Zahl der Nutzer mehrfach verlängert wurde. Die Strecke vom Chrysopras-Wehr bis zur ersten bekannten Einleitung in die Schwarza hinter der alten Mühle auf dem Kammerschen Grundstück betrug rund 1820 Meter. Theuring stellte diese Lachemündung auf seiner Stadtansicht von 1769 dar. Weitere Betriebsansiedlungen im 19. Jahrhundert sollten die Lache um zusätzliche 1060 Meter auf fast drei Kilometer verlängern.

Mit dem Fortschreiten der Technik und der Einführung anderer Antriebsarten verlor die Lache ihre Bedeutung und wurde verfüllt. Nur noch der Fußgängertunnel unter den Gleisen in Bahnhofsnähe, der im Juli 1971 eingeweiht wurde, erinnert an das Lachebett. Letzter Nutzer war das Hartpappen- und Stanzwerk, für das eine kurze Strecke aufgegeben und kurz nach Verlassen des Betriebes durch den Kurpark zur Schwarza geleitet wurde.

Der Eisenhammer (1)

Kupfer- und Eisenschmiede waren früher ein weit verbreitetes Handwerk. Die Kupferschmiede hatten allerlei Hausgerät anzufertigen. Eisen und Stahl verarbeiteten die Hufschmiede, Waffenschmiede, Sensenschmiede, Nagelschmiede usw. Meist handelt es sich dabei um kleine Produktionsstätten, wo die Werkzeuge einschließlich Blasebalg von Hand geführt und bedient wurden. Es gab aber vom 16. bis ins 20. Jahrhundert mit Wasserkraft betriebene Kupfer- oder Eisenhämmer, die zwar im Gegensatz zu den Hütten das Metall nicht selbst erzeugten, sondern nur verarbeiteten, aber aufgrund der Wasserkraft als Energiequelle den Maßstab der typisch handwerklichen Schmiede überstiegen. Diese Kupfer- und Eisenhämmer nahmen zwischen den dörflichen und städtischen Schmieden und den Hüttenwerken sowohl technologisch wie auch in der Arbeitsorganisation, in der Sozialstruktur, der Größe der Gebäudekomplexe und der einzelnen Gebäude und nehmen damit auch im Denkmalbestand eine Mittelstellung ein.

Das technische Grundschema ist überall gleich: Ein Wasserrad versetzt (direkt oder in seltenen Fällen mit Übersetzung) eine Daumenwelle in eine Drehbewegung. Die Daumen drücken die Schwänze der Schwanzhämmer nieder und heben damit den Hammer an, bis dieser bei weiterer Drehung der Welle freigegeben wird und auf den Amboss fällt. Meist betätigt eine Welle zwei oder drei Hämmer. Ein zweites Wasserrad diente dem Betrieb des Blasebalges für das Schmiedefeuer. Dabei sind Kupfer- und Eisenhämmer im Prinzip einander gleich. 2)

Der Blankenburger Eisenhammer bestand bis 1597 und wurde dann in eine Papiermühle umgewandelt. 3) Diese brannte im Dreißigjährigen Krieg ab, wurde aber wieder aufgebaut. 1650 wird Samuel Stoß als Erbe der Papierfabrik genannt 4), vermutlich der gleiche, der „im hinteren Garten“ ein Kellergewölbe bauen läßt, da das Gewände des Zugs die Initialen S C S und die Jahreszahl 1672 trug.

Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe ...



Türbogen zum Kellergewölbe der „Alten Burg“

Als nächster Papiermüller hinterließ Johann Ephraim Stahl seine Spuren. Der Schlussstein über der Pforte des Personenzugangs der Einfriedung trug das Monogramm J E S und 1811. (Foto in G.-B. 5/2006)) Er ließ auch das Schwarzawehr aus mächtigen Schieferblöcken bauen.



Das Schwarzawehr

August Stahl, Besitzer ab 1837, errichtete das östliche Gebäude der Papierfabrik und verewigte sich mit dem Monogramm A. St. und der Jahreszahl 1846. Die Umstellung der Papier- bzw. Pappenherstellung von Hadern auf Holzschnitzen erforderte eine Erweiterung des Betriebes. Daran erinnerten die Buchstaben B. H.(uth) und die Zahl 1882 auf einem Fenstersturz der Papierfabrik (1).



Betriebsansicht nach 1918

Bis schließlich 1938 mit dem Neubau am Dittersdorfer Weg (1) unter Einbeziehung des massiven Erdgeschosses aus dem Jahre 1882 und der Erweiterung des Stanzwerkes (4) im Jahre 1969 die Entwicklung der Fabrik ihren Abschluß fand. Ende Dezember 1991 musste der traditionsreiche und geschichtsträchtige Betrieb die Produktion einstellen und hörte auf zu existieren.

Im April 1994 begannen 41 Arbeitskräfte (geplant waren 50) mit dem Abriss der Stanzerei (3), der Ende Mai abgeschlossen war. Ab September folgte der Abbruch des Hauptgebäudes, der eigentlichen Papierfabrik (1).

Im Dezember 1994 musste die „Alte Burg“ (16) mit ihren Kellergewölben von 1672 weichen. Im März 1995 erinnerte kaum noch etwas an die Papierfabrik. Auch das vom Denkmalschutz zunächst als erhaltenwert eingeschätzte Verwaltungsgebäude von 1855 (8) verschwand in diesem Zeitraum.



Betriebsansicht

An Stelle der Papierfabrik entstand ein Bowling Center mit zehn Bahnen und Gastronomie.



Abriss des Hauptgebäudes

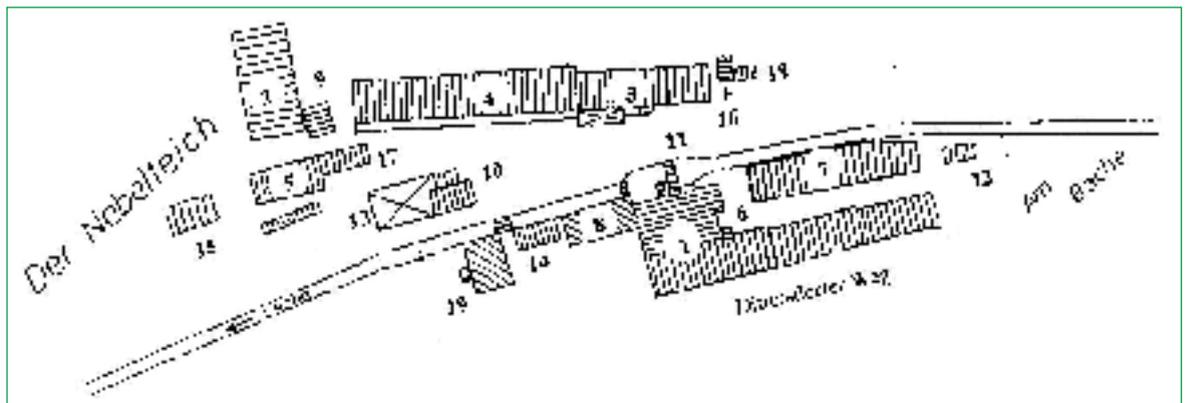
Letzte noch verbliebene Baulichkeit des ältesten Industriestandortes der Region war der Haus von 1846. Diese wurde im Januar 2002 geschleift.



Abriss des Hauses von 1846

Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe ...

Im Jahr zuvor musste bereits ein auf dem Nachbargrundstück stehender Plattenbau, der bis 1989 als Internat der Bezirksparteischule der SED diente, dem Abrissbagger weichen. Auf beiden Flächen ließ die Landessportschule in den Jahren 2003/2004 drei Übungsfußballplätze anlegen. In diesem Bereich erhielt die Lache ein neues Bett.



Übersichtsplan
(Zahlen im Text
in Klammern)

Gebäude

Baujahr

1 - Papierfabrik	1938
2 - Lagerhalle (Massivbau)	1968
3 - Stanzwerk	1936
4 - Erweiterung Stanzwerk	1969
5 - Reparaturwerkstatt	1966
6 - Kesselhaus	1938
7 - Wellblechhalle	1935
8 - Verwaltungsgebäude	1855
9 - Tischlerei	1850
10 - Lkw-Garage	?
11 - Turbinenhaus	?
12 - Transformatorenstation	?
13 - Fahrradhalle	?
14 - Werkwohnungen	1890
15 - Trockenschuppen	1961
16 - Alte Burg (Keller)	1672
17 - Fahrzeughalle	1956
18 - Abortgebäude	1938
19 - Wohnhaus	1846

Mit dem Bau eines Bettenhauses in der Thälmannstraße (Georgstraße) für das FDGB-Erholungsheim „Magnus Poser“ (Hotel Chrysopras) in den Jahren 1973/1974 ging die Sportfläche des im früheren Sanatorium Dr. Warda untergekommenen Landeskindersanatoriums verloren. Als Ausgleich wurde die „Städtische Obstplantage“ nördlich des Hartpappen- und Stanzwerkes zur Sportanlage. Der westliche Teil der Fläche diente als Liegewiese des Ferienheimes. Auf dem Sportplatz steht seit 1992 eine Discothek („Seele“/Fantasy Island/Das Eck), dessen Restfläche und die frühere Liegewiese wurden zu Parkplätzen.

- 1) Johannes Mayer, Mühlenflügel und Wasserrad, VEB Fachbuchverlag Leipzig, 1987
- 2) Otfried Wagenbreth und Eberhard Wächtler, Technische Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik, VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig, 1983
- 3) Herbert Kühnert, Über alte schwarzburgische Eisenhämmer und Hammermeisterfamilien, Rudolstädter Heimathefte 1958, Heft 5/6, S. 122
- 4) Karlheinz Schönheit, Die Blankenburger Papiermühle, Rudolstädter Heimathefte 1995, Heft 11/12, S. 280

Der Papyrer.



Ich brauch Habern zu meiner Mül
Dran treibt mirs Rad des wassers viel/
Das mir die fchnitn Habern uel/
Das zeug wir in wasser einquelt/
Drauß mach ich Vogu auff de fils bring/
Durch pres das wasser darauß zwing.
Denn bent ichs auff/ laß drucken wern/
Schneweiß vnd glatt / so hat mans gern.

Der Papyrer – aus Ständebuch von Jost Amman

Blankenburg im 19. Jahrhundert

von Klaus Lincke
Repro: 8 x K. Lincke

Unsere Heimatstadt war um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein reines Ackerbauern- und Handwerkerstädtchen, wobei es jedoch keine echte Trennung zwischen den Erwerbszweigen gab. Fast jedes Haus bewohnten Familien, die sowohl Landwirtschaft betrieben und dazu Handel oder Handwerk zu ihrem Broterwerb ausübten. Dabei sind aber die alte Sitten und Gebräuche gewissenhaft gepflegt worden. In der Hauptsache war es das Handwerk, welches zum Beispiel auf Einhaltung strenger Zunftregeln achtete. So war es die Pflicht eines freigesprochenen Handwerksgelesen, auf Wanderschaft zu gehen, um „in fernen Landen“ erweiterte Kenntnisse in seinem Beruf zu erlangen. Den Beweis, dass es auch im Blankenburg des 19. Jahrhunderts so gehandhabt wurde, fand ich im sogenannten „Wanderbuch“ des Friedrich Carl Theodor Enders aus Blankenburg, zu der Zeit 22 Jahre alt, welches ich im Nachlass meines Vaters gefunden hatte. Enders war der Bruder der Mutter, also der Onkel meines Vaters Kurt Lincke. Das Wanderbuch wurde erstmals am 20. Februar 1850 ausgestellt und unter der Nummer 15 bei der fürstlichen Regierung zu Rudolstadt in das Register eingetragen.

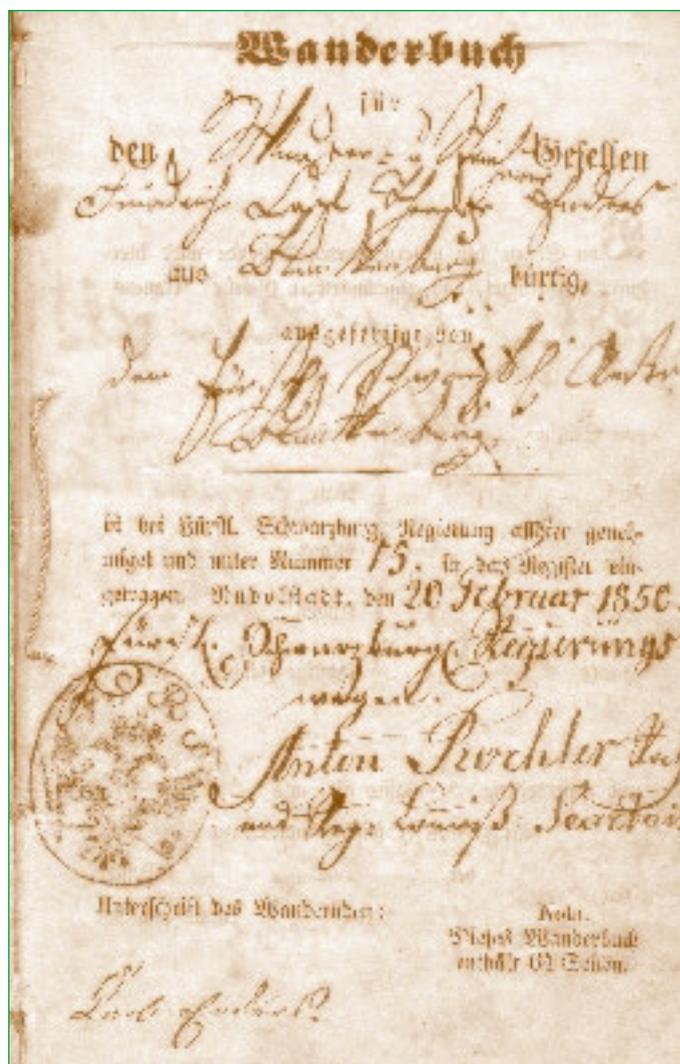
Ein Wanderbuch war auch schon so eine Art Personalausweis, denn auf Seite 2 findet man die Eintragung einer Personenbeschreibung ebenso, wie Vorschriften nach denen er sich auf der Wanderschaft zu verhalten hatte.

Friedrich August Benedict beschrieb 1835 auf Seite 65 in seinem Buch „Zunftzwang und die Bannrechte, gegenüber der Vernunft, dem Rechte und der Wissenschaft“, über diese Zwänge, die den Wandergesellen durch die Zunftregeln auferlegt waren.

Stamentlich steht es Ihnen nicht frei, sich beliebig einen Meister auszumalen, bei Dem Sie Arbeit suchen wollen, sondern Sie müssen, wenn Sie bei Ihrer Ankunft in einer Stadt, — auf der Herberge —, von einem Meister in Arbeit gesprochen werden, — der terminus technicus für, zum Eintritt als Geselle in die Werkstatt eines Meisters auffordert —, die Ihnen gebotene Stellung sofort annehmen, oder die Stadt verlassen;

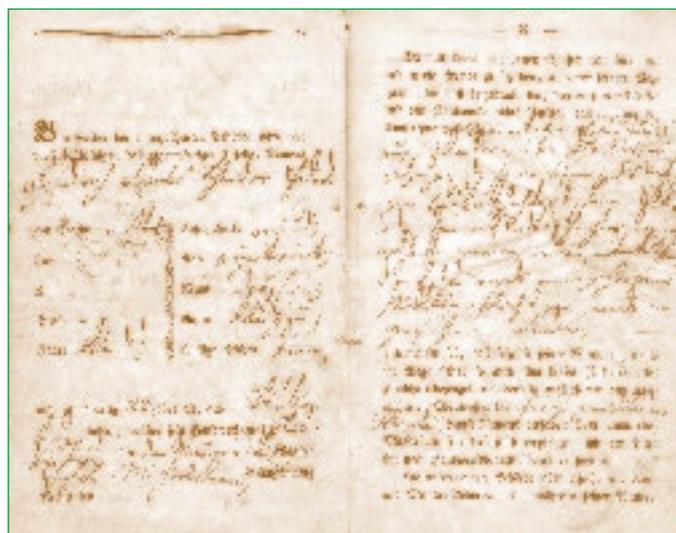
Auszug Benedict (Anmerkung: -terminus technicus- ist ein „Fachausdruck“ und bedeutet in diesem Falle, vom Meister in Arbeit und Brot gesprochen zu werden)

Das Wanderbuch des Friedrich Carl Theodor Enders wurde am 23. Februar 1850 vom „Fürstlich Schwarzburgischen Amt Blankenburg“ besiegelt und vom Bürgermeister Sigismund unterschrieben. (1846 - 1850 Bürgermeister von Blankenburg)



Seite 1 des Wanderbuches

Demnach ist Friedrich Carl Theodor Enders, als Maurer- und Steinhauergeselle in der Lage gewesen, nach den Regeln seiner Handwerkszunft auf Wanderschaft zu gehen.



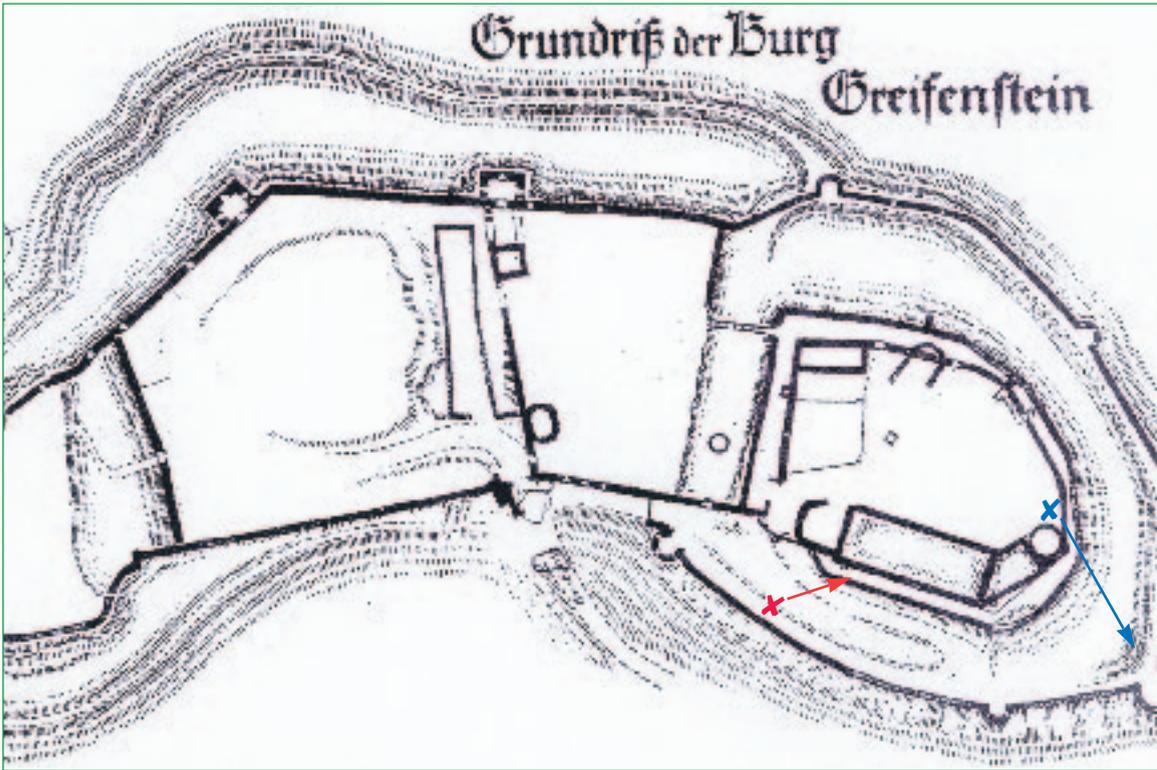
Seite 2 und 3 des Wanderbuches



Siegel des Fürstlichen Amtes zu Blankenburg

Zeitzeugen

Die Reihe Zeitzeugen wird fortgesetzt mit zwei Aufnahmen der ehemaligen Zwingermauer und der neu entstandenen Terrasse. Dieser Neubau wurde zur Sicherung des Palas notwendig, s. Beitrag über „Sanierungs- und Werterhaltungsarbeiten zu Zeiten der DDR“ im gleichen Heft.



✗ 1. Standort des Fotografen

↑ Blickrichtung des Fotografen

✗ 2. Standort des Fotografen

↑ Blickrichtung des Fotografen



Foto von Standort 1

Die alte Zwingermauer, der Palas ist gefährdet

Foto: Archiv

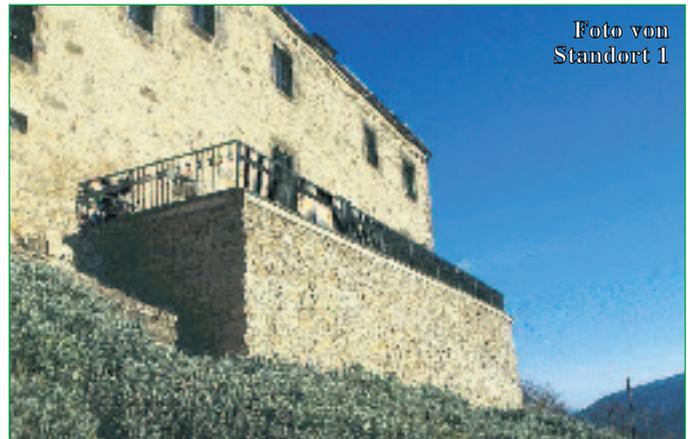


Foto von Standort 1

Die neue Terrasse sichert den Palas

Foto: A. Munsche

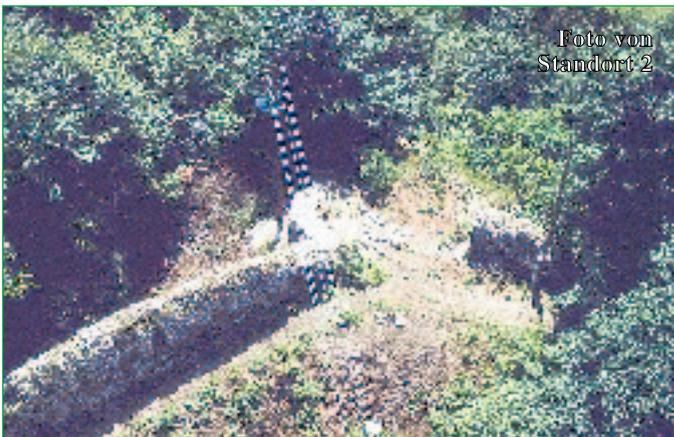


Foto von Standort 2

Die alte Süd-Ost-Bastion

Foto: Archiv

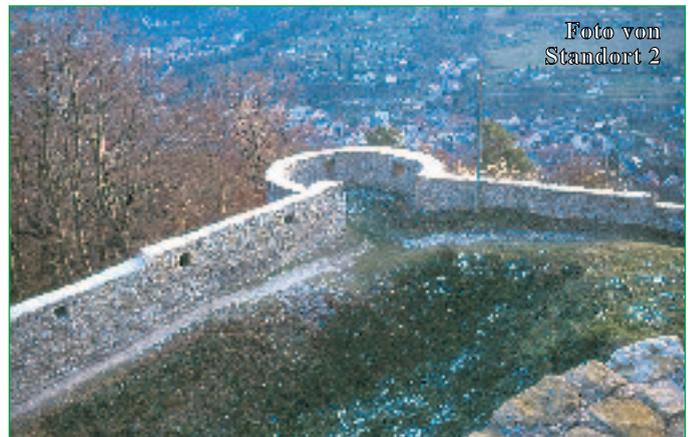


Foto von Standort 2

Die Süd-Ost-Bastion noch teilw. Rekonstruktion

Foto A. Munsche

Burg Greifenstein als Motiv eines Karnevalsordens

von Klaus Lincke
Foto: K. Lincke

Der Landesverband Thüringer Karnevalsvereine e. V. wählt seit 2004 „Thüringer Burgen“ als Motive für ihren Jahresorden. Die Wartburg eröffnete den Reigen der Burgen 2004, Burg Ranis war das Motiv 2005 und die Wachsenburg zierte den Orden 2006.

Für das Jahr 2007 wurde auf Anregung des Präsidenten des BB-CC, Werner Töpfer, unsere Burg Greifenstein ausgewählt. Als Vorlage für die Gestaltung des Ordens, diente die Abbildung der Burg auf unseren Flyer.

Und das aus guten Grund, denn am 03.03.07 fand hier in Bad Blankenburg der 6. Narren-Kongress statt.

In der Rubrik „Aus den Landesverbänden“ in der Zeitschrift „Deutsche Fastnacht“ vom November 2006 konnte man zu diesem Thema Folgendes lesen:

„Als Markenzeichen, die weit über unsere Landesgrenzen hinweg bekannt sind, wählte unser Verband „Thüringer Burgen“ als Sammelmotiv für den seit 2004 erscheinenden Jahresorden aus. Der Orden erfreut sich seitdem wachsender Beliebtheit und wird nicht nur von Mitgliedsvereinen immer wieder gern bestellt.“ Weiter heißt es:

„Die Auflage ist jetzt schon in der Fertigung und die Sammler können sich für das kommende Jahr auf die Abbildung der „Burg Greifenstein“ freuen.“

Auch so etwas ist Werbung für unseren Greifenstein und damit auch für Bad Blankenburg.



Orden des Landesverbandes Thüringer Karnevalsvereine e. V. 2007

Der Falkner kommt!

Ein weiteres Wort in eigener Sache

Vor wenigen Tagen erhielt der Verein der Greifenstein-Freunde e.V. vom Falkner Michael Hampl van der Kolk, der ja als selbständiger Unternehmer auf dem Greifenstein einen Adler – und Falkenhof betreibt die Auskunft, dass er noch im März aus seinem Winterquartier und mit 20 Vögeln wieder anreisen will. Er sicherte zu, sofern es die

Witterung zulässt und er das Gelände in einen einwandfreien Zustand versetzt hat, noch vor Ostern mit den täglichen Flugvorführungen zu beginnen. Ab diesem Zeitpunkt wird auch wieder, wie in jedem Jahr, die Kassierung eines gestaffelten Eintrittsgeldes erfolgen. Die Greifenstein-Freunde, der Falkner und der Wirt der Burgschenke hoffen auf einen guten Besuch der Burg Greifenstein mit seinen vielfältigen Sehenswürdigkeiten.

Bemerkenswerter Fund auf Burg Greifenstein

von Klaus Lincke

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der großen Bastion auf dem mittleren Burghof, welche bisher nur als Lagerraum genutzt wurde und in Zukunft zur musealen Nutzung her gerichtet wird, sind bei der vollständigen Freilegung des Innenraums, tief unter dem bisherigen provisorischen Zwischen-Boden und unter Unmengen von Schutt und Gerümpel, bemerkenswerte Gegenstände gefunden worden.

Es handelt sich dabei um Knochen noch unbekannter Herkunft, Scherben und Eisenteile, die zu Ketten gehört haben könnten. In den Wänden sind noch eiserne Krampen vorhanden, an denen wahrscheinlich diese Ketten befestigt waren.

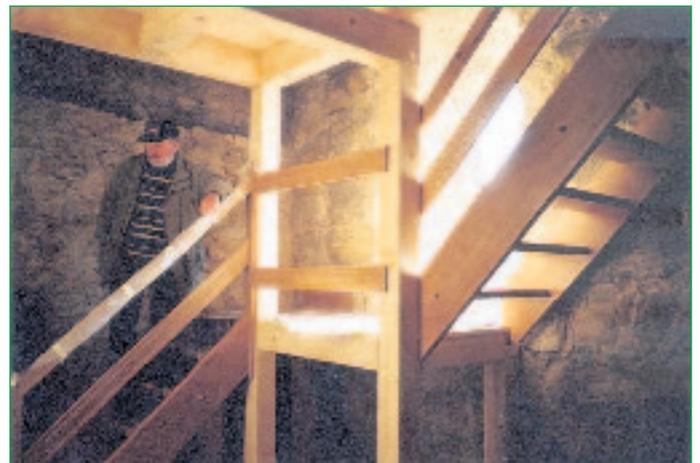
Es liegt nahe, dass damit die Existenz eines schon lange vermuteten Verlieses der Burg nachgewiesen werden kann.

Die Fundstücke werden in der Folgezeit wissenschaftlich untersucht und aufbereitet, sodass sie dann in der Bastion, so wie sie aufgefunden wurden, besichtigt werden können.

Allerdings ist das nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Zu diesem Zweck wird in den Fußboden der unteren Ebene, der darunter liegende Raum ist nicht begehbar, eine Luke vorgesehen, die mit einem eisernen Gitterrost abgedeckt wird. Unter den Fundstücken sind auch Teile eines solchen Gitters entdeckt worden.

Die Burg Greifenstein wird damit zu Beginn der neuen Saison ab 01.04.2007, um eine weitere Attraktion reicher.



Der Treppenabgang zum Fundort

www.greifenstein-freunde.de

Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V.
Kontakt-Greifenstein-Wiki - Bitte für Druck

© 2010 4 3 3 3

- Starbelle
- Verein
- Berggeschichte
- Berggalerie
- Link
- Vereinstellungen
- Mitglieder
- Gastebuch
- Mitgliederbereich
- Kontakt
- Impressum

Seyt begrüßet ...
... auff der Oese Blankenburg



Postanschrift
Postfach 120,
07115 Bad Blankenburg

Telefon & Fax
03 07 41 7 20 30